



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Styl-Lehre der architektonischen und kunstgewerblichen Formen**

Styl-Lehre der architektonischen Formen des Alterthums

**Hauser, Alois**

**Wien, 1882**

Das ägyptische Ornament.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76112)

Wo das Gebälk über einer Säulenreihe nach Aussen hin sichtbar wird, besteht es nur aus dem über die Säulen sich hinziehenden Balken und der bekrönenden Hohlkehle darüber. Fig. 9.

Die vielfachen Veränderungen und Bereicherungen, welche das Capitell erfahren hat, üben auf das Gebälk keinen Einfluss.

Der ägyptische Bau hat kein Dach. Die Steinplatten der Decken bilden Terrassen, welche von den nach Aussen gekehrten Hohlkehlmauern als Brüstung eingeschlossen werden.

Der Grottentempel zeigt dieselbe Anordnung wie der Freitempel, er unterscheidet sich nur von diesem dadurch, dass er ganz oder zum Theil aus dem Fels ausgehauen ist, und dass in einigen Fällen an Stelle zweier Pylonen ein Pylon mit der in der Mitte desselben zwischen kolossalen, sitzenden Gestalten angebrachten Thüre erscheint.

Grottentempel von Abu Simbel und Girscheh, beide in Nubien.

### Das ägyptische Ornament.

Im ägyptischen Style muss man das rein bauliche Ornament von der Bilderschrift und der wieder von dieser zu trennenden bloss bildlichen Darstellung unterscheiden.

1. Das Erste zeigt ausschliesslich Pflanzenformen und die Nachbildung von Objecten ältester handwerklicher Thätigkeit auf dem Gebiete der Textilindustrie, wie Bänder, Teppiche u. s. w.; die
2. Zweite zieht nicht nur die Formen der heimischen Pflanzen- und Thierwelt, sondern aller zum Menschen Bezug habenden Gegenstände und darstellbaren Begriffe in ihren Kreis; die Letzte, da sie der Darstellung der Thätigkeit des Menschen im Kriege und Frieden gewidmet ist, hat es hauptsächlich mit dieser zu thun.
  1. Die Vorbilder für das Pflanzenornament sind vorherrschend in der dem ägyptischen Lande eigenthümlichen Sumpfflora zu suchen, und zwar fanden Lotos und Papyrus mit geöffnetem und geschlossenem Kelche sowie die Palme die ausgiebigste Verwerthung.
  2. Die Bilderschrift ist nur in ihrer Gesammtheit als Decoration zu fassen, hat aber bei der Uebertragung auf Wand, Säule und Decke keine ornamentale Umbildung erfahren.
1. Das architektonische Ornament der Gesimse, Capitelle u. s. w. ist nicht als Ausdruck von Verrichtungen der Bautheile zu betrachten, sondern es fand bei der Verwendung des Pflanzen-Ornaments eine

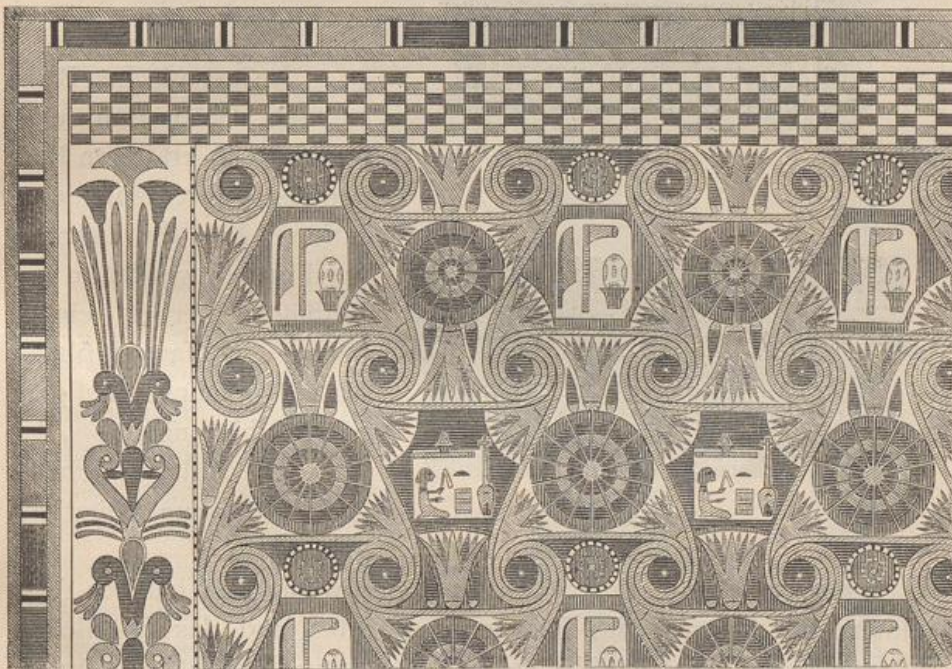


mehr äusserliche Vergleichung von Bautheilen mit Pflanzenformen statt, wobei auch religiöse Beziehungen bestimmend waren.

Die Bilderschrift und die grossen bildlichen Darstellungen wie auch das sonstige Wand-Ornament überziehen sämtliche Flächen des Baues teppichartig, ohne dass für einzelne Structurtheile bestimmte Gesetze der Anordnung massgebend wären. Es erscheint hiermit hier der erste Repräsentant des orientalischen Decorationsprincipes.

1. Die Säule ist nicht wie im griechischen Style umgeben mit Formen, welche auf den Ausdruck gewisser Functionen hindeuten, sondern es soll die Lotosblume selbst sein, welche die Decke im Tempel stützt.

Fig. 17.



Flächenornamente.

Der Lotos ist den Aegyptern das Symbol der materiellen Welt, die Lotossäule die emporringende irdische Kraft.

2. Die Wände sind mit bildlichen Darstellungen in horizontalen Reihen, und mit Bilderschrift in horizontalen und verticalen Reihen bedeckt.

Wo die Mitte der Wand von einer grossen, besonders zu betonenden figürlichen Darstellung eingenommen wird, ist die ringsum übrigbleibende Fläche in demselben Sinne wie früher und ohne weiteren formalen Zusammenhang des Ganzen mit Bild und Schrift gefüllt.

Die Teppich-Ornamente werden mit Ornamentstreifen eingefasst, die als Bänder gebildet sind. Beide haben ihr Vorbild in den Werken der textilen Kunst und zeigen sowohl die einfachsten



geometrischen Figuren als auch die verschiedensten Verschlingungen oder Aneinanderreihungen von geschlossenen und offenen Blüten mit Voluten und Mäandern.

Das Pflanzen-Ornament hat durchaus einen lang gezogenen ungezackten Contour, entsprechend den Vorbildern der Wasserpflanze. Die regelmässige Aneinanderreihung der Elemente gewährt diesen Ornamenten den Ausdruck von Strenge, der aber nicht frei von Unbeholfenheit und Steifheit ist. Fig. 17.

Fig. 18.

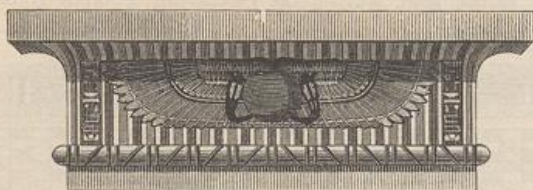
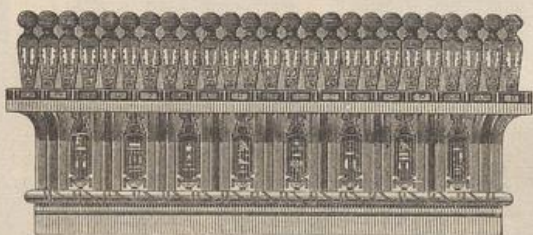


Fig. 19.



Bekrönungen.

1. Der Mäander, vielleicht das älteste Ornament aller Style, erreicht erst im griechischen seine reinste und klarste Form

Im ägyptischen Baue ist die Decoration eine durchaus in kräftigen Farben ausgeführte Flachdecoration. Nur die Umrisse der Formen werden in die Bildfläche vertieft eingehauen. (Koilanaglyphen.) Ein eigentliches Relief gibt es also hier nicht.

Die Anlage in Farbe geschieht ohne Schattengebung.

Bei der Wahl der Farben ist ebensowenig wie bei der Ausbildung der Formen des Pflanzenornamentes und des figürlichen Schmuckes auf eine treue Nachbildung der Natur Bedacht genommen.

1. Erst in der griechisch-römischen Zeit des Styles wird, von Aussen beeinflusst, das Ornament des Säulencapitells als Relief gebildet. Wie wenig dieser Vorgang im Geiste der ägyptischen Kunst gelegen war, zeigt die einseitige Verwerthung.
2. Die Farben des ägyptischen Ornamentes sind auf ungebrochene Töne beschränkt. Am häufigsten kommt Roth, Hell- und Dunkelblau, Gelb, Schwarz und Grün zur Anwendung. Da die Frescomalerei den Aegyptern nicht bekannt war, scheint das Bindemittel zum Auftragen der Farben Gummi gewesen zu sein.

In wenigen und nur dem alten Reiche angehörigen Fällen wird eine innere Decoration ausgeführt, die als Imitation von Holzbalken und Lattenwerk in zierlicher Form erscheint. Fig. 1.



Einige Decorationsformen des ägyptischen Baues finden wir in den Bauten aller Perioden in fast unveränderter Form wieder.

Hierher gehört die krönende Hohlkehle mit den aufrechtstehenden Schilfblättern und der mit Bändern umschlungene Wulst oder Rundstab. Beide zusammen geben die einzige Gesimsform des ägyptischen Baues. Fig. 18.

Der Spätzeit gehört es an, wenn im Wechsel mit diesen Schilfblättern oder an Stelle derselben aufrechtstehende Schlangen (Uräusschlangen), Zeichen der königlichen Würde, gereiht erscheinen. Fig. 19. In der Mitte der Hohlkehlen der Thüren aller Perioden ist als mystisch-symbolisches Zeichen die geflügelte Sonnenscheibe angebracht.

Als charakteristische, aber zum baulichen Organismus des Tempels nicht gehörige Beigaben sind die Sphinx, Fig. 20, die Obeliske, die sitzenden und stehenden Porträtkolosse, Fig. 21, zu betrachten. Die ersteren begrenzen alleinweise gereiht die Processionswege, die übrigen flankiren die Thore oder Pfeiler der Tempel.

Die Sphinxen sind von verschiedener Gestalt, am häufigsten zeigen sie die Vereinigung des Löwenkörpers mit dem Haupte des Mannes und sind als der Ausdruck der mit Kraft gepaarten Weisheit anzusehen. In derselben charakteristischen Stellung wie die Sphinxen werden auch Thiere, welche aus der Verbindung verschiedener Arten hervorgingen, wie Löwen mit Widder- oder Sperberköpfen, oder auch Löwen und Widder in ihrer vollen Form, aber in streng stylisirter Umbildung verwerthet.

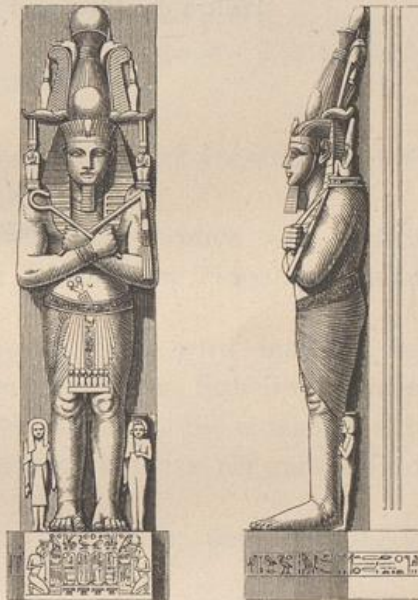
A. Hauser. Styl-Lehre. I. 2. Aufl.

Fig. 20.



Sphinx.

Fig. 21.



Porträtkoloss.



Die Obelisken sind hohe vierseitige nach oben wenig verjüngte und mit einer flachen Pyramide bekrönte freistehende, pfeilerartige Monolithe, welche auf den vier Seitenflächen mit auf die Erbauung des Tempels bezüglichen Inschriften versehen sind.

Die Kolossalstatuen tragen denselben ernsten Charakter wie der ganze Tempelbau mit seiner decorativen Ausstattung. Sie sind oft in langen Reihen vor die Pfeiler des Innern gestellt und dann im Gegensatze zu den oft verschieden geformten Säulen einer Reihe vollkommen gleich in Form, Grösse und Haltung ausgebildet. Die Hüfte ist mit dem gewöhnlichen ägyptischen Schurze, der Kopf mit der hohen Krone als Zeichen der Herrschaft über Ober- und Unterägypten bekleidet und die Hände sind mit der Geissel, dem Krummstabe oder dem mystischen Zeichen des Nilschlüssels bewaffnet.

Sitzende Kolosse vor den Tempelpylonen, stehende vor den Pfeilern der Felstempel in Abu Simbel, Girscheh u. A.

